

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 33

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

«Ab nach Kassel!» rief mir mein besseres Ich zu, das von früh bis spät nach reiner Erkenntnis dürstet, breitet sich doch in obgenannter deutschen Stadt die Weltanschauung der jungen Generation vor dem staunenden Auge der unsrigen aus. So wenigstens wurde ich, der Bundesweibel, zusammen mit andern schlichten Zeitungslesern infolge der Kulturspalten in hoch- und tiefgestellten Blättern orientiert. Die Mords-Schau heiße «documenta», werde nur alle vier Jahre vom Stapel gelassen, und deshalb sei Kassel eine Reise wert.

Da bei uns im Bundeshaus gegenwärtig nicht viel läuft, die sieben Kollegen immer noch zum Teil in ihren wohlverdienten Ferien weilen und nicht einmal die Berner Polizei eine Besetzung oder gar Sprengung durch die Jurassier befürchtet, konnte auch ich mich für eine Weile von der Amtspflicht befreien.

Der Ausflug hat sich gelohnt; denn ich weiß nun endlich über unsere direkte Demokratie Bescheid: Sie ist überhaupt nichts wert. Gleich rechts vom Documenta-Eingang gibt ein Oberkünstler von Weltruf Auskunft, wenn auch nicht über Kunst. Er diskutiert von früh bis spät über Politik und Demokratie und dergleichen. Und hier sieht man schwarz auf weiß geschrieben, daß jede Volksabstimmung in unserem helvetischen Vaterlande manipuliert ist und keinen Aussagegewert besitzt. Grund: Der Abstimmungskampf vorher wird vom Fernsehen, dem Radio oder den Zeitungen gesteuert. Aber weil sie alle in der Schweiz sich im Besitz einer winzigen kapitalistischen Machtclique befinden, und dieselbe das Volk benützt, um dasselbe noch ärmer, sich selber aber noch reicher zu machen, ist nicht einmal das Gegenteil vom Resultat wahr. So steht's in Kassel, und die Leute glauben's.

Ich habe mich daselbst von der Weisheit überzeugen lassen, daß Kunst und Politik das gleiche sind. Politik aber ist zum Beispiel, wenn in der Tonbildschau

zum Thema Kindergarten die lieben Kleinen ganz von selbst draufkommen, das wirkliche, schöne, demokratische Leben, das leuchten soll im Vaterland, beginne nicht nach des Dichters veralteter Weisheit im Hause, sondern in der Kommune.

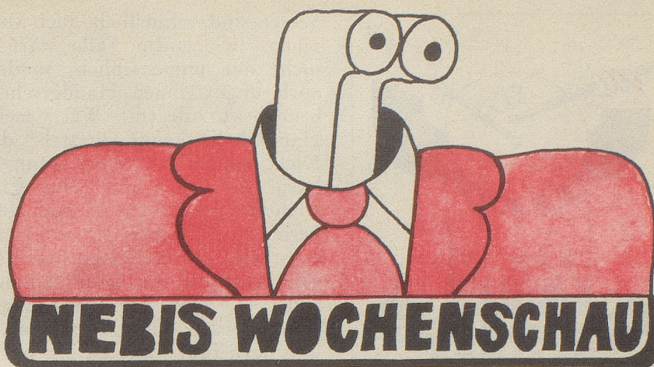
Es liegen auch Ziegel, Schnüre, Papierfetzen und kaputte Flaschen herum sowie zerwühlte Kissen und anderes mehr, und jedes einzelne ist ein Happening. Das Haupthappening aber steht in einem grasgrünen Aufblaszelt, und alle Zeitungsartikel stimmen insofern überein, als sie diesen realistischen Aufbau wie die Ur-Photographie unseres so schwer zu fassenden Zeitgeistes feiern. Die Gruppe heißt: Vier Weiße kastrieren im Scheinwerferlicht von ihren Autos einen Neger. Es gleicht dem Moritatenkabinett auf der Messe oder dem Grand Guignol, der einem in Paris das Gruseln beizubringen pflegt. Aber es ist doch ein großer Unterschied, weil man sich hier politisch beglücken lassen muß. Ich erkannte das an einer überaus jungen freundlichen Mutter, die ihrem fünfjährigen Töchterchen die Szene mit dem Neger zeigte und demselben klarmachte: So gehe es jedem Schwarzen in Amerika und Südafrika, und da könne man es jetzt mit eigenen Augen sehen, falls man es nicht glaube.

Am Schluß, als ich einen Kaffee trinken wollte gerade nebenan, war es mir doch ein bißchen schlecht von so viel überzeugender Kunstpolitik, die ich als alter Knabe offenbar nicht mehr kapierte. Zum Glück setzte sich ein junges Pärchen an den Tisch, ganz zeitgemäß: Er mit langem Haar und sie mit achteckigen Brillengläsern. Die fragte ich schüchtern, ob die «documenta» in der Tat Ausdruck der kommenden Generation sei, worauf sie wie aus einem Munde entgegneten: «Ach wo, so'n Quatsch. Uns ist ganz übel.»

Blickrichtung München



Alles Training –
wenn erst die Medaillen kommen!



Freiheit

Die als Hintergrund für die zentrale Zürcher Bundesfeier aufgespannte Fahne ist in der Nacht auf den 1. August angezündet worden. In Zukunft wird man auch das Symbol der freien Schweiz bewachen müssen...

Initiative

Im Kanton Zug kam eine Volksinitiative gegen die lärmenden Motorboote zustande. Ein sympathischer Zug der Zuger!

Belegte Kinder

Aus dem Jahresbericht des Basler Kantonschemikers: «Belegte Brötchen sind immer noch ein Sorgenkind der Lebensmittelkontrolle.»

Glück?

Aller guten Dinge sind – 30! Jedenfalls ist im Zahlenlotto bisher die 3 erst 9 mal, die 30 dagegen schon 22 mal zum Zuge gekommen.

Platz?

In Luzern sucht man einen neuen Namen für den Kasernenplatz. Ein Vorschlag lautet schlicht und resigniert: Parkplatz.

Der Kommentar der Woche

Zur Absage des Zürcher Seerachtfestes meint die «Tat»: Was tut's? Wir haben ja noch die Strip-teases in den Nightclubs, das sind unsere Seerachtfeste für die Fremden.

Unklar

Mitten in der Hochsaison mußten an der französischen Riviera sechs Kilometer Badestrand gesperrt werden, weil es trotz der vor Jahren eingerichteten Kläranlage zu einer übermäßigen Verschmutzung des Wassers gekommen war.

Bei 30 Grad im Schatten

«Was meint «Liter» im Begriff Literatur?»
«Die überflüssigen Wörter!»

Konsequenztraining

Gewisse Dinge sind tatsächlich schwer durchschaubar. So wird ein Bikini mit dem Argument angepriesen, daß es «sich auch zum Baden eignet»!?

Das Wort der Woche

«Delearyum» (Titel eines Artikels in den «Basler Nachrichten» über den in der Schweiz unerwünschten amerikanischen «Drogenapostel» Timothy Leary).

Verfolgungswahn

Vom Schausport zum Fernschausport: 800 Millionen Menschen in aller Welt werden das Wetteifern nach Medaillen in München am Bildschirm verfolgen.

Bahr und Kohl

die beiden unzertrennlichen west-östlichen Gesprächspartner, haben schon so manche Hürde genommen, daß sie sich getrost für die Olympischen Spiele zu den Hürdenläufern anmelden könnten.

Gesellschaft

Gugguseli – Aegypten und Libyen grüßen als Verlobte!

Unter seinesgleichen

In einem Polizeiprotokoll über eine Festnahme in Brüssel hieß es unter anderem: «Der Mann benahm sich so unmöglich, daß er nicht unter gesitteten Menschen bleiben konnte. Wir brachten ihn daher aufs Polizeipräsidium.»

Gentleman 1972

In einem Brief an eine Londoner Tageszeitung entrüstete sich eine Leserin über die Unhöflichkeit der Männer und schrieb: «Nicht nur, daß die Herren im Bus sitzenbleiben, wenn Damen stehen, sie flirten auch noch seelenruhig mit ihnen!»

Das Zitat

Zieh' von einem Menschen seine Humorlosigkeit ab und rechne mit dem Rest! Curt Goetz